

auch im Laufe der Jahre eine deutsch-amerikanische Freundschaft entwickelte, so brachte doch die Stationierung der Pershing-Raketen, die erst 20 Jahre zurückliegt, die Gegner der amerikanischen Hochrüstung auf den Plan, was den meisten Gmündern noch in lebhafter Erinnerung sein dürfte. Der Autor versucht auch zu diesem Thema zu einer abgewogenen Beurteilung zu kommen, wenn auch deutlich wird, dass er selbst das INF-Abkommen, durch das schließlich der europaweite Abbau der Mittelstreckenraketen ermöglicht wurde, als eine Folge des Drucks sieht, den die Amerikaner durch ihre Raketenstationierung auf die Sowjetunion ausgeübt haben.

Die amerikanische Militärregierung hat in Gmünd insofern ihre Spuren hinterlassen, als im Stadtarchiv sämtliche Unterlagen über die zahllosen Requirierungen der ersten Nachkriegsjahre erhalten geblieben sind. Eine täglich erscheinende Soldatenzeitung findet sich deshalb im Archiv, weil sie in der Remsdruckerei hergestellt wurde und die Zeitungen als Belege der Rechnungen dienten, die die deutschen Behörden als Besatzungskosten zu begleichen hatten. In dieser Zeitung, dem «Warrior», wurden z. B. im November 1945 die Soldaten in einer «Frage der Woche» gefragt, ob sie auch bereit wären, ihre Frauen nach Deutschland kommen zu lassen. Das Ergebnis war recht eindeutig: Die Soldaten hielten Deutschland samt seinen Menschen für so heruntergekommen, dass sie sich überhaupt nicht vorstellen konnten, einer Amerikanerin zuzumuten, hier zu leben.

Viele Details dieser Art lassen das Buch zu einer interessanten Lektüre werden, die nicht nur den an der Gmünder Stadtgeschichte Interessierten neue Kenntnisse vermitteln kann, sondern all denen, die sich allgemein mit dem Einfluss des Militärs auf die Gesellschaft beschäftigen. Auch zur Mentalitätsgeschichte und zum Wandel der Mentalitäten, etwa in Bezug auf die Einstellung gegenüber dem Militär, findet der Leser in dieser Veröffentlichung eine Fülle von Anregungen.

Hartmut Jeutter

Museum Sammlung Frieder Burda.

Herausgegeben von der Stiftung Frieder Burda. Texte von Heiner Bastian, Frieder Burda, Bice Curiger, Klaus Gallwitz, Isabel Greschat, Werner Spies, Robert Storr u.a. *Verlag Hatje Cantz Ostfildern 2004. 256 Seiten mit 158 farbigen Abbildungen. Leinen € 29,80. ISBN 3-7757-1465-0*

Im Oktober 2004 eröffnete in Baden-Baden das Museum Sammlung Frieder Burda. Das Gebäude neben der Kunsthalle entwarf der New Yorker Architekt Richard Meier, der mit dem Ulmer Stadthaus auch schon an anderer Stelle im Land seine Visitenkarte hinterlassen hat. Frieder Burdas international ausgerichtete Sammlung spannt den Bogen vom deutschen über den amerikanischen Expressionismus, widmet sich ausführlich dem malerischen Spätwerk Picassos sowie dem Schaffen von Baselitz, Rainer, Richter und Polke. Somit verknüpft sie die Klassische Moderne mit zeitgenössischen Strömungen.

Das vorliegende, sehr umfangreiche und in seinen Abbildungen höchst qualitätsvolle Buch stellt eine Auswahl von rund 150 herausragenden Werken aus den Bereichen Malerei und Skulptur vor. Anhand dieser Beispiele äußern sich namhafte Kenner der Kunst nicht nur zur Sammlung selbst, sondern zu wichtigen Tendenzen der modernen Kunst und ihren Wurzeln. Ebenso knappe wie kompetente Artikel geben Hilfestellungen für den Zugang zur Sammlung.

Frieder Burda überrascht mit dem Geständnis, mit diesem Museum sei für ihn ein Traum in Erfüllung gegangen, denn nun sei es möglich, Menschen auf Dauer zur Kunst zu führen. Klaus Gallwitz äußert sich anschließend über das Sammeln und den Weg einer Sammlung vom Privaten in die Öffentlichkeit. Isabel Greschat unternimmt eine Reise in die Anfänge des deutschen Expressionismus, als alles neu erfunden werden musste. Sie skizziert den Beginn der modernen Kunst in Deutschland um *Brücke* und *Blauer Reiter*, deren Bruch mit der Tradition die Künstler zu einer ausdrucksstarken Malerei trieb. Die neue Ursprünglichkeit der *Brücke*-Künstler wird anhand von Exponaten aus der Sammlung ebenso anschaulich wie das Geistige und Wahre des *Blauen Reiters*.

Einen wichtigen Schwerpunkt in der Sammlung Frieder Burda nimmt das Werk Max Beckmanns ein, der sich selbst mehrfach in Baden-Baden aufhielt. Gallwitz weist in seinem Beitrag über diese Wiederbegegnung darauf hin, dass der Künstler in Baden-Baden Eindrücke sammelte, die seiner Stimmungslage ebenso entsprachen wie der Jahreszeit und dem weltpolitischen Hintergrund. An Beckmanns Werken aus der Sammlung wird zugleich das Doppeldeutige und Irritierende einer verunsicherten Zeit sichtbar.

Beckmanns Emigration in die USA stellt die Brücke dar zum Komplex des amerikanischen abstrakten Expressionismus um Pollock, Rothko, Still und de Kooning. Dore Ashton erläutert den Begriff, und wie die Burda-Sammlung zeigt, sind es zwar ganz unterschiedliche Stile und Temperamente, doch hebt die Autorin die gemeinsame innere Einstellung der rebellierenden und aufbegehrenden New Yorker Künstler während des Krieges und der Isolation von Europa hervor. Hier wird zugleich ein erster roter Faden der Sammlung deutlich, denn auch diese Maler postulierten ähnlich wie die Brücke die geistige Verwandtschaft mit den primitiven und archaischen Künsten und die Befreiung von künstlerischen Konventionen.

In einem weiteren Beitrag geht Werner Spies auf das Spätwerk Picassos ein, das in der Sammlung breiten Raum einnimmt. Spies verweist dabei auf Picassos schon früh entwickelte Technik der Variation, an der sich immer auch eine Verdrossenheit mit der Realität zeigte: stets rüttelte er an der menschlichen Erscheinung. Wenn Spies in diesem Zusammenhang von einer permanenten Geschwindigkeitsüberschreitung Picassos spricht, zeigt sich erneut eine Triebfeder Frieder Burdas. Denn dies ist es zweifellos, was den Sammler interessiert: das hohe Tempo der Entwicklungen und Brüche. Nichts, was nicht in seiner Entstehung zugleich auch wieder in Frage gestellt würde.

Vier weitere Aufsätze beschäftigen sich mit bedeutenden Protagonisten deutscher Nachkriegskunst, mit deren Werken Frieder Burda die zeitgenössischen Akzente in der Sammlung setzt. Bei jedem von ihnen wird deutlich, dass die Zerstörungen, Deformationen, Mutationen immer und zu allererst

einem schöpferischen Gedanken folgen. Georg Baselitz, als Kind Augenzeuge der Zerstörungen in Deutschland, schuf sich die Welt ebenso neu wie Anselm Kiefer - beide jedoch ohne künstlerische Dogmen und Ideologien. Bei ihnen, wie auch bei Sigmar Polke und Gerhard Richter, wird zudem die gratwandernde Zerrissenheit der Nachkriegsmalerei in beiden Teilen Deutschlands zwischen Realismus, Abstraktion und Ungegenständlichkeit erkennbar.

Das Buch erläutert überaus anschaulich einige der Triebkräfte der Kunstentwicklung im 20. Jahrhundert, zieht für die Erläuterungen konsequent die Werke der Sammlung selbst heran und macht nicht zuletzt Lust auf einen Besuch in Baden-Baden, um das Konzept selbst beurteilen und die Meisterwerke in Augenschein nehmen zu können.

Bernd Langner

Sammlung Frieder Burda. Der Bau

von Richard Meier. Herausgegeben von der Stiftung Frieder Burda, Klaus Gallwitz, Isabel Greschat. Texte von Frieder Burda, Gerhard Everke, Klaus Gallwitz, Richard Meier, Wolfgang Pehnt. *Hatje Cantz Verlag Ostfildern* 2004. 96 Seiten mit 91 zumeist farbigen Abbildungen. Broschur € 14,-. ISBN 3-7757-1530-4

Zeitgleich mit der umfangreichen Publikation zur Sammlung Frieder Burda ist auch eine ausführliche Monographie über das neue Museumsgebäude in Baden-Baden erschienen. Richard Meiers transparenter Bau im Park, der in enger Abstimmung mit dem Sammler errichtet wurde, geht eine eindrucksvolle Synthese mit dem klassizistischen Altbau der benachbarten Kunsthalle ein. Der Dialog zwischen den beiden Gebäuden und die Einbindung des Neubaus in die Landschaft sind die bestimmenden Themen dieses Buches: Immer wieder wird auf das Zwiegespräch der beiden Häuser und die harmonische Einbindung in die Umgebung verwiesen.

Da es zu Richard Meiers Oeuvre selten nur einen einzigen Standpunkt gibt, melden sich auch hier mehrere Autoren zu Wort. Nach einer emotio-

nen Einführung durch Frieder Burda erläutert zunächst der Architekt selbst sein Konzept. Dabei wird deutlich, welche Schlüsselfunktion das Licht in der Architektur Meiers spielt. Und dies geschieht durchaus im übertragenen Sinne, weil nun – ganz der Absicht Burdas folgend – auch die Kunstwerke in einem *neuen Licht* zu sehen sind. Frieder Burdas Geständnis, er habe *gelitten, gestritten, immer wieder gekämpft, auch mit Richard Meier*, um letztlich aber doch den richtigen Weg zu finden, nimmt Klaus Gallwitz auf, denn Meier bringe überall dort, wo Glas den Blick nach außen öffnet, seine eigenen Bilder mit. Darüber hinaus verstehe er den weiß gehaltenen Kubus als Klang- und Resonanzkörper für das *viestimmige Instrumentarium der Bildwerke*.

Illustriert werden die Aufsätze durch zahlreiche Außen- und Innenaufnahmen, Skizzen und Pläne, in denen die hohe Funktionalität des Museums unterstrichen wird. So können sich Leser und Besucher davon überzeugen, dass sich das Gebäude – im Unterschied etwa zum Museum für zeitgenössische Kunst in Barcelona – alles andere als provozierend geriert und sich überraschend deutlich zurücknimmt.

Den überblickenden *Anmerkungen zum zeitgenössischen Museumsbau* von Wolfgang Pehnt folgt Gerhard Everkes Annäherung an ein Konzept, das von den Baumeistern Weinbrenner und Billing ausgeht, die im 19. Jahrhundert die *permanente Modernität* Baden-Badens begründeten. Everke arbeitet überzeugend die formale und funktionale Verwandtschaft zwischen den klassizistischen Gebäuden einerseits und der Akkuratess des Meierschen Baus andererseits heraus, denn damals wie heute schließen Schlichtheit und Zweckmäßigkeit einen hohen ästhetischen Anspruch mit ein. Schließlich unterstreicht der Autor auch den plastischen Eigenwert des Burda-Museums, durch den es zur *begehbaren Plastik* werde, die als Kunstwerk gleichermaßen Erwartungen wecke.

Den monografischen Abschluss des Buches stellen zahlreiche Projektdaten sowie die Namen der Projektbeteiligten dar, dazu eine kurze Bio-

graphie Meiers nebst Werkauswahl und zuletzt eine Literaturliste. Mit dem vorliegenden Band wird die interessierte Öffentlichkeit an eine moderne Architekturkonzeption herangeführt, um ihr schließlich genügend Platz für eine eigene Interpretation zu lassen. Es ist die angemessene Darstellung eines Bauwerks, das – wie viele Bauten Richard Meiers – noch Subjekt mancher Diskussion sein wird.

Bernd Langner

Roland Ostertag (Hrsg.)

Das Bosch-Areal. Karl Krämer Verlag Stuttgart 2004. 104 Seiten mit zahlreichen meist farbigen Fotos und Zeichnungen. Gebunden € 34,80. ISBN 3-7828-1613-7

Die Auseinandersetzung um den richtigen Umgang mit historischer Bausubstanz und historischen Strukturen ist nicht allein eine Angelegenheit des Denkmalschutzes. Sanierungen, Umnutzungen, städtebauliche Neuordnungen – diese und weitere Aufgaben stellen die Frage nach unserem Verhältnis zum Vorhandenen stets auf Neue.

Die Sanierung des Stuttgarter Bosch-Areals unweit der Liederhalle entwickelte sich im Lauf der Zeit zu einer Paradigmen Diskussion. Drei Jahre nach seiner Fertigstellung ist das Quartier mit seinen Verwaltungsbauten und Höfen, Kino- und Veranstaltungsbereichen, Wohnungen und Einkaufsmöglichkeiten ein Beispiel nicht nur für gelungene Gebäudesanierung, sondern auch für eine funktionierende Verknüpfung neuer und traditioneller, junger und alter Wohn- und Geschäftsbereiche mitten in der Stadt. Flächensanierungen haben in Stuttgart Tradition; die meisten waren gelungen (Hans-im-Glück-Quartier, Bohnen- und Gerberviertel), andere weniger (Neubau Rathaus 1905). Diese jüngste Maßnahme muss in mehrfacher Hinsicht zur ersten Gruppe gezählt werden.

Im vorliegenden Band werden die Diskussionen und Anstrengungen zur Umwandlung einer Brache in ein lebendiges Stadtviertel in stolzer Rückschau noch einmal beleuchtet. Zahlreiche historische und aktuelle